

DER ABLAUF DER ERSTEN UMSIEDLUNG

Am 25. Januar 1970, also gut einen Monat vor der ersten Umsiedlung aus dem Jaghnobtal, wandte sich der Leiter des GosKomTrud mit der Bitte an den Ministerrat, den Transport von 68 Haushalten aus den Dörfern Piskon, Dumzoi und Kaše in die Sowchosen von Zafarobod zu finanzieren. Dies sei notwendig geworden dadurch, dass sich zuvor seinerseits das Kreiskomitee der Partei und das Exekutivkomitee des Kreises Ajni „auf Wunsch der Einwohner der im Jaghnobtal liegenden Hochgebirgsdörfer Dumzoi, Kašen [sic!] und Piskon an das GosKomTrud gewendet hatte, mit der Bitte, 68 Haushalte der oben genannten Dörfer in die Sowchosen im Kreis Zafarobod umzusiedeln“.¹ Der Ausgangspunkt dieses Umsiedlungsvorhabens war somit dort verortet, wo er nach dem Verständnis der politischen Führung der Tadschikischen Sowjetrepublik und nach den Vorschriften einer ordnungsgemäßen Umsiedlung der Bevölkerung in baumwollproduzierende Kreise zu liegen hatte - beim Willen der Bevölkerung: „Die Umsiedlung der Bevölkerung erfolgt auf freiwilliger Basis.“²

Einen Tag später folgte der Befehl Nr.16 zur Umsiedlung der Bewohner des Jaghnobtals.³ Danach sollte alles sehr schnell gehen. Im GosKomTrud und in den Kreisbehörden, die für die Umsetzung des Umsiedlungsbefehls verantwortlich waren, wollte man sich nicht auf den angeführten, angeblichen Umsiedlungswunsch der Bewohner des Jaghnobtals verlassen. Hatte doch die Praxis der 1960er Jahre gezeigt, dass in den Gebirgskreisen der Republik kaum jemand bereit war, den staatlich propagierten Aufforderungen zur Umsiedlung in die Neulandgebiete Folge zu leisten. Auf freiwilliger Basis waren die Umsiedlungspläne des GosPlan nicht zu erfüllen. Die meisten Bergbewohner waren nicht bereit, „das Land ihrer Väter aufzugeben, auch wenn es nicht größer ist als das, was sie mit den Decken aus ihrem Familienbesitz zudecken können“.⁴ In Jaghnob war das nicht anders:

*Wer will denn schon aus seiner Heimat weg und einfach so irgendwohin gehen?!
Keiner will das! Auch wenn sein Leben beschwerlich ist, will er in der Heimat, in der
Heimat seiner Ahnen sein Leben bestreiten. Keiner will doch anderswo hin!*⁵

Erst ein Vorwand und schließlich die Androhung und Ausübung von Gewalt brachten die Bewohner Jaghnobs dazu, ihr Tal zu verlassen. In Zafarobod erinnerte sich der damals zwölfjährige Jusuf Murodov an die Umsiedlung und an das, was ihm seine Eltern und

¹ TSA (1566,3,89,65): Laut einer Bevölkerungsstatistik der Abteilung für Arbeitsressourcen vom 01.01.1969 waren in diesen drei Dörfern nur 56 Haushalte registriert. Vgl. auch TSA (1566,3,89,69) und FN174.

² TSA (1566,3,85,39) Aus den „Vorschriften zum geordneten Ablauf der Umsiedlung...“ Vgl. Kapitel 4 FN78.

³ Zu Befehl Nr.16 vgl. Kapitel 4 FN99.

⁴ Mullodžanov [1971]. In: Literaturnaja Gazeta. 03.02.1971

⁵ Aus einem Gespräch mit Bekmahmad in Zafarobod. Der letzte Satz lautete wörtlich: *Heč ki namexohad jak ġo ba musofir šawad*. Vgl. hierzu auch Kapitel 9.2.

Großeltern darüber erzählt haben:

Grundsätzlich hat man Jaghnob mit einem Trick umgesiedelt. Man hat gesagt, 'Drei Dörfer werden verschüttet!' und damit gerechnet, dass wenn diese drei Dörfer in der Mitte [des Tals] umgesiedelt werden und die Bewohner dieser drei Dörfer erst einmal aufgebrochen sind, dass dann deren Verwandte aus den anderen Dörfern kommen und sagen werden, 'Jetzt ist dieser und jener gegangen, dieser Verwandte und jener ist schon gegangen, [da gehen wir auch].' So haben sie sich nach und nach diesen angeschlossen. Das war der Haupttrick. Bis heute hat es keinen Erdrutsch gegeben. Dreißig Jahre sind seither vergangen. Zuerst sind sie nach Piskon gekommen, dann nach Kaše, dann nach Dumzoi und dann zu uns nach Tag-i Čnor. Daran erinnere ich mich.⁶

Alle von mir zur Umsiedlung Befragten kamen auf diesen „Trick“⁷ zu sprechen. Unter dem Vorwand einer unmittelbar bevorstehenden Naturkatastrophe wurden die ersten drei Dörfer zwangsevakuert. Fast alle Befragten erkannten darin die Vorspiegelung falscher Tatsachen durch die Behörden und fühlten sich so ihrer Heimat beraubt.⁸ *In den gesamten siebenzig Jahren unter sowjetischer Führung wurde das Volk der Jaghnobi an keiner Stelle in solch einer Weise betrogen wie durch diese Umsiedlung.*⁹ Dieser Betrug markierte den Anfang vom Ende für das bis dahin besiedelte Tal.

DAS JAGHNOBTAL ALS „GEODYNAMISCHE ZONE“

Der Trick funktionierte so gut, dass man ihn im Januar 1971 an höchster Stelle absegnete. Die Resolution (Nr.30) „Zur Umsiedlung der Bevölkerung besiedelter Orte, die dem Einfluss geodynamischer Prozesse unterliegen“ des ZK der KP und des Ministerrats der TağSSR machte aus dem Vorwand umsetzbare Politik. Von nun an mussten sich die Behörden auch offiziell nicht mehr auf die Wünsche und den Willen der Bevölkerung verlassen. Das Land

⁶ Aus einem Gespräch mit Jusuf Murodov in Zafarobod.

⁷ Das hier und in allen anderen Interviews in diesem Zusammenhang gebrauchte Wort ist *siyosat* [wörtl. Politik, Diplomatie; Bestrafung, Todesstrafe] oder die russische Übertragung *politika* [Politik]. Der Begriff *siyosat* beschreibt (anders als *politika* im Russischen) eine durchaus gegen das Volk gerichtete Form der Machtausübung. Vgl. Farhang-i zabon-i toğiki; s.v. *siyosat*. Einer meiner Gesprächspartner, Abdusattor Odinaev, brachte es auf den Punkt: *Mo guftem namerawem. Wajho guftand ki in Jağnob zawal mešawad, politika kati, politika kati wa šumo mağbūr, xohed ham merawed, naxohed ham merawed. Hamin fireb kati mohonro girifta buraft. Mana, holo ham zawal namešawad. Istodaast ğojaš ba. - Wir haben gesagt, 'Wir gehen nicht'. Die haben gesagt, 'Jaghnob wird verschüttet'. Das war ein Trick, ein Trick. Und [dann haben sie gesagt,] 'Ihr habt keine Wahl, ob ihr wollt oder nicht, ihr werdet gehen'. Mit diesem Betrug haben sie uns genommen, und [wir sind] gegangen. Bis jetzt hat es keinen Erdrutsch gegeben. Alles steht noch an seinem Platz. [Hervorhebungen T.L.]*

⁸ Vgl. hierzu Kapitel 9.1.

⁹ Aus einem Gespräch mit Bobo-i Sokiev, dem ältesten meiner Gesprächspartner, in Zafarobod.

wurde neu vermessen und die beauftragten Wissenschaftler stellten fest, dass „etwa die Hälfte von den besichtigten 3535 besiedelten Punkten der Umsiedlung in ungefährliche Zonen bedürfen“.¹⁰ Angeblich hatten Geologen in den Jahren 1968 und 1969 in der Republik Tadschikistan (ohne Berücksichtigung des Kreises Darwoz und des Bezirks GBAO) über 3500 Erdrutsche verzeichnet. Im Anhang der Resolution (Nr.30) findet sich eine Liste mit über eintausend Haushalten aus verschiedenen „gefährdeten Zonen“, deren Umsiedlung zwischen 1971 und 1973 vorgesehen war. Dazu gehörten auch die letzten 141 noch im Jaghnobtal verbliebenen Haushalte.¹¹ Deren Umsiedlung erfolgte 1971. Rückblickend wurden vom GosKomTrud auch alle 1970 erfolgten Umsiedlungen aus Jaghnob als Evakuierungsmaßnahmen zum Schutz vor „geodynamischen Prozessen“ gewertet.¹² Doch die prophezeiten Naturkatastrophen blieben aus - im Jaghnobtal, zumindest bis heute.

¹⁰ TSA (18,8,2548,106ff.): Aus der Resolution Nr. (30) vom 27.01.1971.

¹¹ TSA (18,8,2548,108)

¹² TSA (1566,3,96,73): Mitteilung des GosKomTrud an den Ministerrat der TagSSR vom 20.07.1972. In diesem Dokument werden alle zwischen 1967 und 1971 durchgeführten Umsiedlungsmaßnahmen auf „geodynamische Prozesse“ zurückgeführt. Die gesamte Bevölkerung der umgesiedelten Dörfer sei zudem vor ihrer Umsiedlung nicht „vollständig mit gesellschaftlich nützlicher Arbeit“ beschäftigt gewesen. Die in diesem Dokument angegebene Gesamtzahl der zwischen 1967 und 1971 durchgeführten Umsiedlungen scheint mit 3372 Haushalten allerdings zu hoch gegriffen.